

OSPITAL SPIELT DIE ORGEL, ALS WÄRE ES SEINE

27-jähriger Titularorganist von Saint-Eustache in Paris improvisiert beim Orgelsommer über ein zugerufenes Thema



Mit dem noch keine 30 Lenze zählenden Konzertorganisten Thomas Ospital endete der Eberbacher Orgelsommer 2017 in St. Johannes Nepomuk. Foto: Ronald Autenrieth

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 26. Juli 2017

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Auch das letzte Konzert des Eberbacher Orgelsommers am Sonntag in der Kirche St. Johannes Nepomuk war bestens besucht. Der mehrfach preisgekrönte, aber dennoch erst 27-jährige Organist Thomas Ospital versetzte sein Publikum in Staunen. Stehend vorgetragene Ovationen wurden mit einer Improvisation über ein aus der Zuhörerschaft zugerufenes Thema belohnt.

Schon in zwei Werken von Johann Sebastian Bach bewies Ospital seine Klasse. Spielfreudig, im Pedal virtuos kam das Präludium mit Fuge BWV 532 daher, kontemplativ und ergreifend ein Choral aus der Kantate »Jesus nahm zu sich die Zwölfe«. Das Werk wird selten aufgeführt, erklang jedoch letztes Jahr zur Fastenzeit in Eberbach an gleicher Stelle.

Mozarts großartig gearbeitete f-Moll-Fantasie entstand für ein Wiener Wachsfigurenkabinett, wo sie von einem Musikautomaten stündlich zur Öffnung eines gläsernen Sarges abgespielt wurde. Ihre körperlich real gespielte Wiedergabe fordert dem Organisten einiges ab, ist er doch kein Automat, den man in beliebiger Lage, so etwa im Pedal, mit beliebigen technischen Anforderungen »beschäftigen« kann, wie dies bei einer Maschine möglich ist. Ospital stand jedoch über solchen Bedenken. Er ließ das packende Werk zu einem musikalischen Drama erster Güte aufblühen.

Der aus dem französischen Baskenland stammende Interpret ist mit seinen 27 Jahren einer der jüngsten internationalen Konzertorganisten. Als Meisterschüler von Olivier Latry an Notre-Dame de Paris gewann er mehrere Preise beim bekanntesten europäischen Orgelwettbewerb »Grand Prix de Chartres«.

Raffiniert gearbeitet waren zwei Orgeltranskriptionen nach Franz Liszt – zum einen das Orchesterwerk »Orpheus« und das Klavierstück »Funérailles«.

Ospital setzte dabei die registriertechnischen Möglichkeiten der Eberbacher Orgel ein, als wäre es die seine.

So entfalteten die Funérailles ihren düsteren, mitunter diabolischen Zauber, während sich Orpheus herrlich aussingen konnte.

In seinen Ansagen zitierte Bezirkskantor Severin Zöhrer einen Liedtext von Reinhard Mey: »Ich wollte wie Orpheus singen, dem es einst gelang, Felsen selbst zum Weinen zu bringen durch seinen Gesang.« Der Barde hätte am Sonntag seine Freude gehabt... Zum hochvirtuosen Finale stand Prokofjews Toccata op. 11 auf dem Plan, die der Komponist 1913 selbst uraufgeführt hatte. Ihre Mischung aus rastloser Maschinenmusik und musikalischer Raserei wurde von Jean Guillou kongenial auf die Orgel übertragen und von Thomas Ospital mit einer spieltechnischen Glanzleistung zum Klingen gebracht. Übrigens ist der Interpret seit 2015 Titularorganist an Saint-Eustache in Paris und damit Nachfolger des legendären Guillou.

Stehend vorgetragene Ovationen wurden nach etlichen Verbeugungen an der Emporebrüstung mit einer Improvisation über ein von Zuschauern zugerufenes Thema belohnt: »Das Glockenspiel von Westminster« wurde genannt, und Ospital improvisierte, dass es eine Freude war. Aparte Glöckchenregister, flirrende Tongirlanden, rauschende Klangflächen, am Ende das Thema grandios über einem aberwitzig schnellen Perpetuum mobile im Pedal: Bravissimo!